

Ein „tierisch gutes“ Angebot

Therapeutisches Reiten auf dem Bonifazhof

Etwas unbeholfen aber mit großer Freude hält Sabine die Heugabel in der Hand. Jeden morgen geht sie zusammen mit anderen Bewohnern des Bonifazhofs in den Stall, um die Pferdeboxen zu säubern. „Das klappt inzwischen ganz gut mit Sabine“, erklärt Georg Hass, der pädagogische Mitarbeiter in der Tagesgruppe, „ihr zwanghaftes Verhalten hat sich, seitdem sie in der Stallgruppe ist, deutlich reduziert“.

Die Stallgruppe, das sind insgesamt acht Bewohner, deren Aufgabe es ist, mit zu helfen bei der Versorgung der Tiere des Hofes. Neben den Pferden sind das die „ehemaligen Bamlacher“ Hasen und Meerschweinchen, zwei Hofkatzen und inzwischen auch Hühner. Alle sind kräftig am Arbeiten, sie misten und füttern, denn die Tiere müssen ja versorgt werden, wie es Gianluca immer wieder auf den Punkt bringt.

Seit eineinhalb Jahren ist die Arbeit im Reitstall Teil der Tagesbetreuung im Bonifazhof. Mit „Fergie“ einer Württemberger Stute und „Trixi“ einem norwegischen Fjordland-Pferd hat alles angefangen. Inzwischen sind drei weitere Pferde im Stall eingestellt, deren Besitzerinnen in die Versorgung der Tiere und zum Teil in die ehrenamtliche Betreuung der Menschen am Bonifazhof eingebunden sind.

„Der Umgang mit den Pferden soll in erster Linie Erlebnis und Mitmachen sein. Der Kontakt zu Tieren bereichert das Leben aller Menschen. Im Mittelpunkt stehen daher der Spaß im Umgang mit den Tieren, Verantwortung zu übernehmen, sie zu versorgen, aber auch sich aufeinander Einlassen können und Vertrauen zu erfahren. Das gilt gleichermaßen für Menschen mit und ohne Behinderung“, so Ronja Nübel, Heilpädagogin am Bonifazhof.

Gerade Letzteres erlebt man, wenn Falk bei seinem geliebten weißen Hasen ist. Falk ist gelähmt und benötigt umfassende Hilfe und Assistenz. Er kann seine Arme und Beine nicht so gebrauchen, wie er es sich wünscht. Er kann nicht sprechen und sein tägliches Leben kann er nur durch intensive Begleitung und Unterstützung bewältigen. Das lässt ihn oft sehr unzufrieden erscheinen, er beißt sich in solchen Augenblicken in die Arme oder verweigert die Nahrungsaufnahme. Oft ist es für die Betreuer schwierig, Falk überhaupt zu einer Beschäftigung zu motivieren, etwa mit seinem Computer oder Keyboard. Er hat dann einfach kein Interesse und wehrt alle Motivierungsversuche ab. Falk ist ein junger Mann mit vielen Wünschen und Träumen. Dass er sich dieses Leben nicht ausgesucht hat, das steht ihm nur allzu oft ins Gesicht geschrieben.





In solchen Momenten bringt ein Betreuer des Bonifazhofs Falk mit seinem Rollstuhl in den Reitstall. Zuerst steuert er die Box mit den Hasen und den Meerschweinchen an. Falk wird von zwei Betreuern aus dem Rollstuhl gehoben und auf eine große Decke in das Stroh zwischen die Hasen und die herumlaufenden Meerschweinchen gelegt. Im ersten Moment schaut er den Betreuer etwas verdutzt an, hebt dann aber den Kopf und sieht sich ganz genau um. Und in diesem Moment bleibt sein Blick an dem großen weißen Hasen hängen, der direkt auf ihn zu hoppelt. Falk legt den Kopf ein wenig schief und plötzlich verändert sich sein Gesichtsausdruck. Ein wunderschönes, stilles Lächeln breitet sich auf seinem Gesicht aus. Seine Augen strahlen und er sieht fröhlich aus. Der weiße Hase ist mittlerweile auf seinen Arm gehoppelt und kuschelt sich gemütlich an Falks Körper. Die anderen Hasen und Meerschweinchen lassen sich von den beiden nicht stören und knabbern weiter an ihrem Futter. Es ist so eine heimelige Atmosphäre in der Stallbox, als wenn Falk schon immer ein Teil der kleinen Tierfamilie gewesen sei.

„Zum Konzept der Stallgruppe gehört, dass Menschen mit herausfordernden und zwanghaften Verhaltensweisen auch das Gefühl vermittelt bekommen, Verantwortung zu übernehmen und gebraucht zu werden. Das bietet sich hier am Bonifazhof mit den Tieren geradezu an. Die Erfahrung bestätigt, dass Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten dabei zu selbständigem Handeln angeregt werden. Und es zeigt sich, dass der Kontakt mit Tieren Menschen mit und ohne Behinderung zu mehr Handlungs- und Sozialkompetenz befähigt. Dies können wir täglich aufs Neue erleben“, berichtet Ronja Nübel aus ihrem Alltag.

Wenn Oliver mit in den Stall zum Arbeiten geht, dann ist er häufig nach einer Viertelstunde Arbeit erstaunt, wie viel Zeit und Mühe es gekostet hat, alle Tiere mit Heu und Streu zu versorgen. Wer Oliver kennt, weiß wie schwierig es ist, ihn zu motivieren, wenn es nicht um seinen Kaffee oder die geliebten Zigaretten geht. Aber hier im Stall wird er zum fleißigen Helfer. Vorige Woche erst war Oliver mit einer Betreuerin im Stall, um die frisch von einem ortsansässigen Bauern angelieferten Heuballen zu verräumen. Alle waren emsig damit beschäftigt, das Heu portionsweise in die Boxen zu verteilen. Mit beiden Händen griff der blinde Oliver in das Heu, um es dann anschließend auf den Schubkarren zu werfen. Immer und immer wieder. Nach einer Weile wollte er dann aber doch lieber mit der versprochenen Reitstunde beginnen. Das Arbeiten im Stall sei einfach zu anstrengend für ihn, meinte er zu seiner Betreuerin. Gemütlicher sei es dagegen, auf den großen warmen Pferden zu reiten und ihnen den Hals zu streicheln.

Gianluca, der Ollis Kommentare gehört hatte, schaute daraufhin die Betreuerin vielsagend an und schüttelte verständnislos den Kopf. „Du kannst jetzt nicht einfach Pause machen, Olli. Die Pferde haben doch auch Hunger und wollen ihr Essen kriegen.“ Dann ließ er Olli stehen und stürmte mit der Heugabel wieder zu aufgetürmten Heuballen. Olli ließ sich jedoch nicht von Gianlucas Reden beirren und ging in der Halle zu den Pferden. Die Betreuerin kostet es dann manchmal einige Zeit und Mühe, ihn wieder an die Arbeit zu bekommen. Aber das Wissen, dass die Pferde von den Bewohnern mitversorgt werden müssen, damit es ihnen gut geht, hilft auch Olli an diesem Morgen, den Weg zu den Heuballen zurückzufinden.

Ein „tierisch gutes“ Angebot

Ein- bis zweimal in der Woche wird für alle Bewohner therapeutisches Reiten angeboten. In der Regel werden dazu meist drei Mitarbeiter benötigt, einer führt das Pferd und zwei halten den Bewohner auf dem Pferderücken.

Daniel reitet auf seinem Bauch liegend. Ohne Decke hat er nun den direkten Kontakt zum Tier. Schon das pure Kopfdrehen des Pferdes sorgt bei ihm für ein intensives Wahrnehmungserlebnis. Dann löst sich bei Daniel die Spastik und er kann die Augenblicke auf dem Pferd drücken genießen. Der direkte Kontakt zum Pferd löst körperliche Spannungen und so wirkt sich das Reiten positiv auf das Wohlbefinden aus.

Das Angebot mit den Pferden steht auch Jugendlichen aus Schapbach offen. Oft sind sie dabei und helfen gerne mit. Inzwischen gibt es auch Kontakte zu anderen Einrichtungen wie dem Haus Grezenbühl im Alpirsbach oder dem Club 82 aus Haslach im Kinzigtal. Die regelmäßigen Besuche ermöglichen es, am Leben auf dem Bonifazhof teilzuhaben. So eröffnet das „tierisch gute“ Angebot den Menschen auf dem Bonifazhof auch die Chance auf Inklusion, Integration und Teilhabe.

(RW)

